



2. ETHIKBERICHT

der Pfeifferschen Stiftungen
März 2017



INHALT

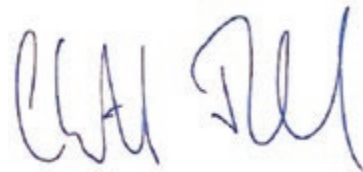
Vorwort	3	4.2. Themen	8
1. Ethikforum	4	4.2.1 Gewalt	9
2. Ethikkomitee	5	4.2.2 Essen	10
3. Ethische Fallbesprechung	6	4.2.3 Dazugehören (...und Gehen-können)	11
3.1. im Bereich Hospiz	6	4.2.4 Abgrenzen	12
3.2. im Bereich Gesundheit	6	4.2.5 Sterben	13
3.3. im Bereich Behindertenhilfe	7	5. Ethische Bildung	14
3.4. im Bereich Altenhilfe	7	6. Ethische Berichterstattung	15
4. Ethikaudits	8	Impressum	16
4.1. Struktur	8		

VORWORT

Was ist Ethik? Was Ehrfurcht vor dem Leben? Wer Freiheit und Gleichheit zu Grundwerten erklärt und die Menschenwürde für unantastbar, macht die unbedingte Selbstausszeichnung des Menschen nicht nur für sich, sondern für alle verbindlich. Warum braucht man Ethikdebatten und Ethikberichte? Was können sie leisten? Es geht darum, Therapiefindungen in komplexen Vorgängen zu begleiten, wenn ethische Begründungen und Normen entscheidende Argumente darstellen können. Damit befindet man sich in einem extrem interdisziplinären Feld mit Ärzten, Pflegern, Angehörigen von Patienten, Seelsorgern und Sozialarbeitern, mitunter auch Juristen und Pflegeheimvertretern. Zahlreiche Kompetenzen müssen gebündelt werden, um sehr problematische Fälle zu lösen.

Das ist Alltag in den Pfeifferschen Stiftungen. Und die haben ihren zweiten Ethikbericht fertig. Im ersten von 2015 haben sie Gewalt, Essen, Dazugehören, Abgrenzen und Sterben als ethische Themenfelder gesetzt. Essen? Ja, was macht man etwa, wenn schwerst-mehrfach-behinderte Menschen sich dem Essen verweigern?

Insgesamt ist das eine Schwerpunktsetzung, die ebenso für den zweiten Ethikbericht gilt. Denn: Die Themen weiten den Blick, sie gehen über die häufig unterstellte ethische Zuspitzung auf Fragen um Leben oder Tod elementar hinaus. Unser Alltag zeigt, dass Leben selbst, nicht nur bei Pfeiffers, ethisch weitaus größer ist als nur diese sehr enge Fragestellung. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Identifikation dieser Themenschwerpunkte letztlich auch nur ein Vorschlag ist, vieles lässt sich gar nicht so eindeutig zuordnen.



Vorsteher Christoph Radbruch
Vorstandsvorsitzender
Pfeiffersche Stiftungen

1. ETHIKFORUM

Im Ethikforum der Pfeifferschen Stiftungen geht es um brisante, dilemmatische ethische Themen, die uns sowohl intern als auch die Öffentlichkeit, zumal die Fachöffentlichkeit, bewegen.

Der Vorstand lädt zweimal jährlich Fachpublikum (Ärztinnen und Ärzte, sozialpolitisch Engagierte, Pflegefachleute, Mitgestaltende am Inklusionsprozess) zu einer zweistündigen Veranstaltung mit Vorträgen und ausgiebiger Diskussion ein.

Das Ethikforum findet bewusst nicht in unseren eigenen Einrichtungen statt, sondern entweder im Forum Gestaltung oder im Franckesaal des Rathauses, also bewusst in der Mitte der Landeshauptstadt Magdeburg.

Erfreulicherweise kommen regelmäßig zwischen 40 und 65 Menschen zum Ethikforum. Dies werten wir als signifikante Zustimmung zu diesem Veranstaltungsformat.

Die Ethikforen werden gemeinsam gestaltet mit der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg, mit Frau Dr. Susanne Faby.

Für das fünfte Ethikforum im März 2016 konnten wir Prof. Michael Seidel gewinnen, der sich bundesweit seit vielen Jahrzehnten für eine konzise Versorgung von Menschen mit Behinderung im Gesundheitswesen einsetzt und als langjähriger Chefarzt der von Bodenschwingschen Anstalten Bethel reichliche klinische Expertise präsentieren konnte. Für die langfristigen Planungen eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) Behindertenmedizin konnte uns Prof. Seidel wertvolle Impulse geben. Teilhabe beginnt mit Wertschätzung, so der Titel seines Vortrags.

Das sechste Ethikforum im Oktober 2016 kreiste um Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM) – zwischen Freiheit und Fürsorge. Nach einem Expertenvortrag von Chefarzt Dr. Gernot Heusinger von Waldegg ergaben sich Vertiefungen sowohl von der Magdeburger RichterIn Ines Lubecki als auch von der Leitung der städtischen Betreuungsstelle Dagmar Lerche. Drei langjährige Fachfrauen der Stiftungen aus Altenhilfe, Behindertenhilfe und Krankenpflege schilderten anhand von Praxisbeispielen den diakonischen Alltag mit all seinen Ambivalenzen und Brisanz in der Freiheitsfrage.



Das siebte Ethikforum fand am 22. März 2017 im Rathaus Magdeburg statt. Wir konnten PD Dr. Christoph Mandla aus Halle/Hamburg gewinnen, der als ausgewiesener medizin-juristischer Fachmann uns in die aktuelle Debatte um Patientenrechte einführen wird. Das achte Ethikforum am 1. 11. 2017 wird das neue Bundesteilhabegesetz reflektieren. Der Geschäftsbereich Behindertenhilfe Arbeit verfügt über langjährige Expertise, steht vor neuen Herausforderungen und möchte diese mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wirtschaft diskutieren. ■

2. ETHIKKOMITEE



Der Bereich Gesundheit der Pfeifferschen Stiftungen, also vor allem die beiden Kliniken in Magdeburg-Cracau und in Lostau, haben sich nach intensiver Debatte im September 2016 eine Geschäftsordnung für ein Ethikkomitee gegeben. Die Geschäftsordnung fügen wir im Anhang bei.

Damit zählen die Pfeifferschen Stiftungen zu dem guten Drittel deutscher Krankenhäuser, die explizit über ein solches Komitee verfügen, so wie es die Bundesärztekammer ausdrücklich empfiehlt.

Langjährige Ethikarbeit in deutschen Kliniken hat erwiesen, dass eine Schwalbe noch keinen Sommer und ein Komitee noch keine Ethik macht. Höchstens als formales Feigenblatt für Festreden und Zertifikationen bewirken solche Formen eher das Gegenteil ihrer ursprünglichen Absicht.

Die Pfeifferschen Stiftungen haben, in Anlehnung an Erfahrungen vieler Universitätskliniken oder befreundeter diakonischer Einrichtungen, die Ethische Fallbesprechung und deren sinnvolle Einbindung gleichsam zur „Königsdisziplin“ erklärt. Ethik in der Klinik, so die Maxime, entscheidet ihre Relevanz immer täglich neu im Einzelfall, als radikale Variante einer Verantwortungsethik.

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat das ausdrückliche Recht, über die E-Mail-Adresse ethischefallberatung@pfeiffersche-stiftungen.org eine ethische Fallberatung anzuregen. Vier von der Krankenhausleitung dazu berufene Koordinatorinnen und Koordinatoren prüfen das Anliegen, organisieren den Moderationstermin und –ort und jeweils zwei der eigenen dafür berufenen und ausgebildeten Moderatorinnen und Moderatoren.

Dem eigentlichen Ethikkomitee, das vom ärztlichen Direktor Dr. Frank Heres geleitet wird, kommt die jährliche Evaluation und Entlastung dieser Arbeit zu. Dies dient nicht zuletzt der Einbindung der vielen verantwortungsethischen Erfahrungen in einen orientierenden Rahmen einer Organisationsethik.

Das Ethikkomitee ist ebenfalls beauftragt, die ethische Bildung im Bereich „Gesundheit“ anzuregen und an den Ethikberichten mitzuwirken. ■

3. ETHISCHE FALLBESPRECHUNG

3.1. BEREICH HOSPIZ

Für den Bereich Hospiz gibt es seit Januar 2014 ein regelgerechtes Verfahren für ethische Fallbesprechungen.

Dieses vollzieht sich im Rahmen des „Ambulanten Ethikberatungsnetzes Sachsen-Anhalt“, welches koordiniert und verantwortet wird von Tabea Friedersdorf, Bereichsleitung Hospiz der Pfeifferschen Stiftungen.

Zwischen Oktober 2015 und Dezember 2016 fanden 8 ethische Fallbesprechungen statt. 6 davon fanden außerhalb der Pfeifferschen Stiftungen, überwiegend in Einrichtungen der Altenhilfe, statt. Zwei Fallbesprechungen wurden einberufen für das stationäre Erwachsenen hospiz der Stiftungen.

Naturgemäß waren Therapiezieländerung als auch Ernährung die leitenden dilemmatischen Fragestellungen, die von den jeweils den Fall kennenden Hausärzten und Fachärzten, Pflegenden, Einrichtungsleitungen – oft unter ausdrücklich gewollter Teilnahme von Angehörigen und gesetzlichen Betreuenden – im Rahmen der Ethischen Fallbesprechung geklärt und zu einer protokollierten Empfehlung geführt wurden.

Im Erwachsenen hospiz wurde, in Anlehnung an die Verfahrensregeln der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, über Fragestellungen palliativer Sedierung beraten.

Moderiert wurden alle diese Beratungen, wie auch einige der Beratungen im Bereich „Gesundheit“, durch die 2014 als ethische Moderatorinnen ausgebildeten Mitarbeiter in der Hospizarbeit Kirsti Gräf, Franziska Höppner und die SAPV-Koordinatorin Annegret Szimmat. ■



3.2. BEREICH GESUNDHEIT

Auch wenn erst im September 2016 eine Geschäftsordnung Ethikkomitee etabliert wurde, fanden im ausdrücklichen Auftrag der Geschäftsführung seit 2014 ethische Fallbesprechungen statt, um Erfahrungen mit Ethik zu sammeln.

Im Berichtszeitraum fanden 9 ethische Fallbesprechungen statt. Themen waren: Palliative Sedierung, Schaden und Fürsorge rund um In/Extubation, Intensivpflichtigkeit, Freiheitsentziehende Maßnahmen, Portlegung.

4 Besprechungen fanden auf der Palliativstation 1 C in Cracau statt (davon 3 zu: palliative Sedierung), 2 auf der Zentralen Interdisziplinären Intensivstation in Lostau, jeweils eine Besprechung in der Inneren Medizin, der Geriatrie und der Intensivstation in Cracau. Teilgenommen haben die relevanten und den Fall kennenden Ärzte, Pflegende, Sozialarbeiter und Physiotherapeuten. Moderiert und protokolliert wurde durch Hans Bartosch und Kirsti Gräf. ■

3.3 BEREICH BEHINDERTENHILFE

In diesem Bereich fand formal keine ethische Fallbesprechung statt.

Ausdrücklich berichtenswert aber ist die Tatsache, dass an den Schnittstellen Krankenhaus und Behindertenhilfe Wohnen, als auch Wohnen und Hospiz die allfälligen ethischen Abwägungen und Entscheidungen mit neuer Präzision und erheblich breiterer Beteiligung geführt wurden.

2017 werden wir vermutlich auch formal hier zu einem regelgerechten Verfahren kommen. ■

3.4. BEREICH ALTENHILFE

Auch in diesem Bereich fand formal keine ethische Fallbesprechung statt.

Da zwei der Heimleitungen, Uta Bauer und Anne Wedlich, ausgebildete Ethikmoderatorinnen sind, strukturieren sie die Besprechungs- und Entscheidungskultur in ihren Häusern deutlich ethisch, u. a. auch im Rahmen ausführlich explorativer psychiatrischer Fachkonsile als auch in den – auf der anderen Seite der Skala – hochindividuellen und doch zugleich strukturierten Regelungsabsprachen mit den etwa 8 involvierten Richterinnen und Richtern des örtlichen Vormundschaftsgerichts.

Die dritte der Heimleitungen, Christine Krogel, hat für die Wachkomastation des Martin-Ulbrich-Hauses ebenfalls ausdrückliche Elemente von „Ethikvisite“ als Regelverfahren etabliert. ■



4. ETHIKAUDITS

4.1. STRUKTUR

2014 begannen die Pfeifferschen Stiftungen mit einem Modellprojekt „Ethikvisite“.

Die Stabsstelle Diakonie und Ethik, Hans Bartosch, besuchte bis zu dreimal jährlich 18 ausgewählte Teams aus allen Geschäftsfeldern der Stiftungen und fragte die Mitarbeitenden: „Was sind für Sie die ethischen Themen, Probleme, Stärken und Ambivalenzen Ihrer täglichen Arbeit?“

Aus dem Projekt wurde nach Ablauf von zwei Jahren ein Regelverfahren. Aus „Ethikvisite“ wurde „Ethikaudit“, um die sachliche Nähe als auch die Verbindlichkeitsstruktur des Qualitätsmanagements aufzugreifen. Natürlich sind die gruppenspezifischen Erfahrungen rund um ein „Ethikaudit“ ein Thema für sich, da niemand gerne einfach so, und dann noch mit einem Pfarrer und auch noch mit einer Stabsstelle des Vorstandes über so etwas Diffuses und irgendwie Weltanschauliches spricht.

Vor diesem Hintergrund sind die organisationsethischen Ergebnisse der „Ethikaudits“ schon recht erstaunlich und auch erfreulich. Viele Mitarbeitende wissen nämlich gar nicht, dass ihre ethische Kompetenz „stimmt“, wertvoll ist und elementar beiträgt zu jenem „Geist von Pfeiffer“, der für viele Patienten und Bewohner „irgendwie“ und positiv wahrnehmbar ist. Immer noch, manchmal auch: immer deutlicher.

Die Ethikaudits sind Methode und Mittel, den Schatz dieser Kompetenzen bewusster zu heben.

Ein kleines, aber erhebliches Detail der Ethikaudits bildet die Einbeziehung des ehrenamtlichen Ambulanten Hospizdienstes in die Ethikaudits. Auch und gerade dort wirken ethisch kompetente Mitarbeitende mit einer starken Verbindung zu eben jenem „Pfeiffergeist“.

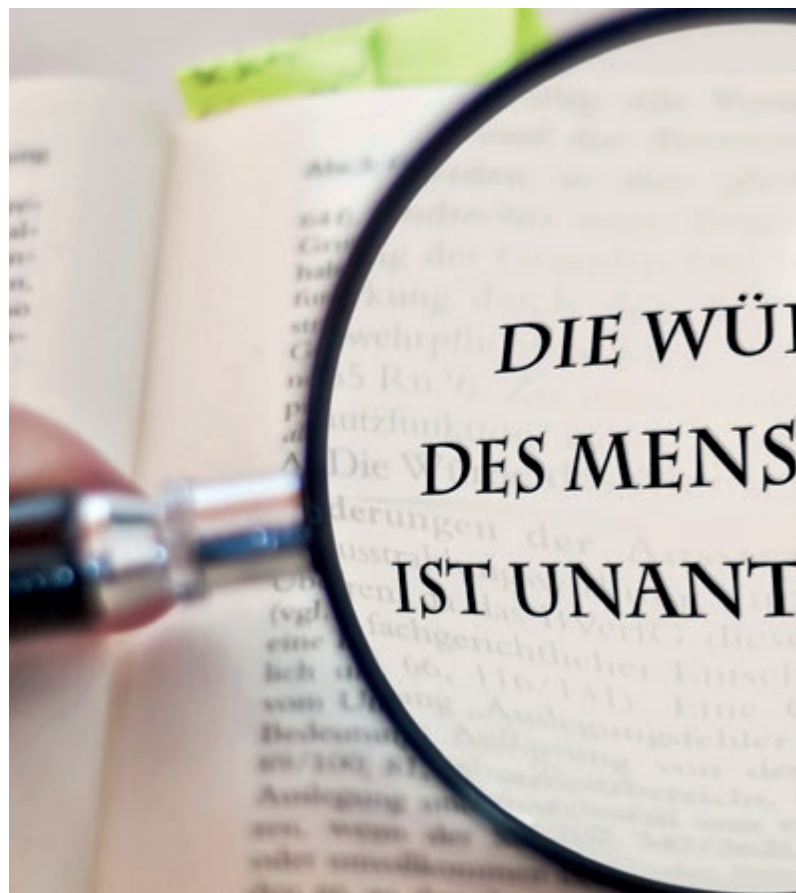
4.2 THEMEN

Im ersten Ethikbericht 2015 haben wir Gewalt, Essen, Dazugehören, Abgrenzen und Sterben als ethische Themenfelder identifiziert.

Diese Identifikation bietet eine vorläufige Sortierung - vor allem geht sie über die häufig unterstellte ethische Zuspitzung auf Fragen um „life or death“ (eine Art Maschinenknopf-Ausstell-Ethik) elementar hinaus.

Das Leben, nicht nur bei Pfeiffer, ist ethisch weitaus größer. Gleichzeitig ist es evident, dass die Identifikation dieser fünf oben genannten Themen letztlich auch nur einen Vorschlag bieten, sich viele der Ambivalenzen und Themen gar nicht so eindeutig zuordnen lassen, weswegen wir die hier vorgestellte Sortierung zunächst als Angebot verstehen.

Im Berichtszeitraum hat sich gegenüber dem ersten Ethikbericht an inhaltlichen Ergebnissen der Audits nichts substantiell verändert, was im Grunde keine Überraschung darstellt, da Ethikarbeit nicht ständig neue aufgeregte Nachrichten bringt, sondern eher dem Bohren dicker Bretter über geduldige viele Jahre gleicht.



4.2.1 GEWALT

„Zwischen Freiheit und Fürsorge“ – so lautete das 6. Ethikforum, das nicht zufällig in seiner Vorbereitung uns die meisten Fragen gestellt und Nerven gekostet hat.

Im Alltag vieler Arbeitsfelder spiegelt sich diese hohe Ambivalenz.

In der Zentralen Intensivstation der Lungenklinik Lostau mit ihren hochdifferenzierten Methoden und Instrumentarien des Weaning, all der Zwischenräume von Intubation, Extubation, eigenem und zugeführtem Atmen, stellt sich in endlosen Details die Frage des Umgangs mit „Wehrigkeit“. Davon wird wiederholt und hochdifferenziert in Ethikaudits berichtet.

Mit dem Edelgard-Horn-Haus, einem Wohnheim für werkstattfähige Menschen mit Behinderungen, wird in den Ethikaudits mehrfach über die Grenzen des Selbstschadigungsrechts mittelschwer behinderter, formal nicht einsichtiger Bewohner gesprochen. Wo und wie ist hier betreuungsrechtlich die Gesundheits-sorge zu vereinbaren, auch mit den Angehörigen?

Selbst im Kinderhospiz taucht das Thema „Gewalt“

auf, als dialogisch-ethische Ambivalenz zwischen Kindern/Jugendlichen, Eltern und Mitarbeitenden: Bettgitter, Intimrasur, Nagelpflege, Schlafsäcke...-alles Schauplätze zwischen Freiheit und Fürsorge.

Im Johannesstift 2 des Geschäftsfeldes Behindertenhilfe Wohnen wird die Praxis der Bettgitter noch einmal sehr differenziert, auch gemeinsam mit der Heimaufsicht, erörtert. Der für Bettgitter obligate richterliche Beschluss setzt eine engmaschige Dokumentation genauso voraus wie er die nicht nachlassende Prüfung von Alternativen für notwendig hält.

Darüber hinaus stellt sich die Dilemmatik zwischen Freiheit und Fürsorge für die Nachtdienste, wenn bei einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern per Lichtreflexen nächtlich geprüft werden muss, ob sie akute Hilfe brauchen. Dies tangiert ihren Schlaf, ihr Recht auf Schlaf allerdings elementar.

Alles Orte und Schauplätze von dilemmatischen Fragen, die in ihrer Zuspitzung – es ist leider so – die Thematik von Gewalt im Gepäck führen.

Im Hedwig-Pfeiffer-Haus, dem Demenz-Kompetenzzentrum der Stiftungen in der Magdeburger Innenstadt, befindet sich, so die Mitarbeitenden, der „Ort“ jener ethischen Dilemma nicht mehr am Bettgitter, sondern am Türknopf.

Wie ist er zu drehen? Wo befindet sich der Notknopf? Liegt der Türöffner - zum sturzaffinen Treppenhaus - in Rollstuhlhöhe? ■



4.2.2 ESSEN

Im Haus Bethanien, einem der Altenheime der Stiftungen in Cracau, wird bei Ethikaudits immer wieder berichtet von hochaltrigen und meist dementiell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern, die in Art und Menge und Zeit und Ästhetik nicht so essen, wie es eine allgemeine Kultur (auch eines Heimes) nahelegt. Manchmal erschwert sich diese Gemengelage noch durch Aktionen von Angehörigen oder von solchen Fachärzten, die sich möglicherweise wenig einsichtig zeigen gegenüber Freiheitswünschen hochaltriger Menschen.

Im Johannesstift 2 des Geschäftsfeldes Behindertenhilfe Wohnen ist sehr genau über einen langen Zeitraum der gesamte Komplex von Essenswünschen, Essensbestellung, Essenslieferung, Essenspräsentation, Essensgemeinschaft, Essensverhalten evaluiert worden – ein unerschöpfliches, auch unerschöpflich dilemmatisches Feld.

Die stärksten Dilemmata: Großgruppenmahlzeit versus Einzeleinnahme - wunsch / Wahlfreiheit versus Diätetik / Kulturfreiheit versus Gruppenkultur.

In der Inneren Medizin, auf der gastroenterologisch dominierten Station 1 B im Klinikum in den Pfeifferschen Stiftungen etwa erinnert das Pflorgeteam im Ethik-Audit daran, dass ein Hungergefühl den Menschen verändern kann. Natürlich werden die Patien-

ten mit Infusionen mit Blick auf den Ernährungszustand und die Stoffwechsellage versorgt. Aber nicht immer ist das Hungergefühl im Kopf auch wirklich ausgeschaltet.

Nicht selten führt dies zu markanten Unfreundlichkeiten, von denen viele später entschuldigt werden. Ethische Entscheidungen im Zustand echten, gefühlten, befürchteten Hungers zu fällen, legt ein Licht auf solche Entscheidungen. Damit ist fachlich sorgfältig und menschlich verständnisvoll umzugehen.

Auch im Förderbereich des Geschäftsfeldes Behindertenhilfe Arbeit, wo mehrfach schwer behinderte Kinder und Jugendliche in Tagesstruktur betreut werden (nicht zuletzt um pädagogisch gezielt ihre weitere Förderung, Arbeitsfähigkeit etc. zu evaluieren) dreht sich Ethik regelmäßig ums Essen: Wer darf was mitbringen? Wer wird dick und darf dies oder darf dies auf keinen Fall? Wer geht zur Toilette und wer nicht? So sehr auch hier der elterliche Erziehungswille rechtlich und ethisch maßgeblich ist, Herausnahmen aus der Familie nur sehr selten erwogen und noch seltener initiiert werden, lebt der Förderbereich von einem eng kommunizierten und validierten Rahmen der ethischen Auseinandersetzung um das Wie und Wo des täglichen Brotes. ■



4.2.3 DAZUGEHÖREN (... UND GEHEN-KÖNNEN)

Zur Inklusionsethik gehören Türen.

Über die Tür des Edelgard-Horn-Hauses, deren Schließen und Verschießen gab es mit jener Einrichtung der Behindertenhilfe tiefenscharfe Diskussionen. Denn zur Tür, zur Inklusion, zählt umgekehrt auch das Recht des Weglaufens, auch mehrfachen Weglaufens und damit verbundenen Risikos.

Nicht nur die Häuser der Behindertenhilfe haben Türen.

Auch im Altenheim Bethanien lassen sich Türen öffnen, auch von örtlich und zeitlich nicht mehr orientierten betagten Menschen. Eine als Bücherei „getarnte“ Tür als Außentür des Wohnbereichs zum Treppenhaus ist richterlich erlaubt; aber sie muss zu öffnen sein (was übrigens auch der Brandschutz verlangt).

Die Zentrale Intensivstation der Lungenklinik Lostau (als auch andere dortige Stationen) machen nicht selten sehr ambivalente Erfahrungen mit völlig verwahrlost eingewiesenen Patienten, die ihren Willen dementsprechend schon physiologisch kaum äußern können.

Was steckt dahinter, ggf. auch an versteckter Suizidalität, an Aufgabe und Selbstausschluss? Welche rehabilitativen und letztlich inkludierenden Potentiale sind im Setting einer Fachklinik (noch) möglich?

Auch der Ambulante Hospizdienst, das Team der langjährig hochkompetent ausgebildeten und begleiteten Ehrenamtlichen, berichtet von Suizidalitäten, von ausdrücklichem Nicht-mehr-leben-wollen. Nicht selten stehen ehrenamtlich Mitarbeitende zwischen allen Familienstühlen und erleben Sterbe- und Trauerprozesse als vielfache Inklusion und Ausgrenzung. Grenzen des Dazugehörens markiert immer wieder der Ekel, vor allem wenn er an den sensibelsten, den Geruchssinn gebunden ist. In der psychiatrischen Reha-Werkstatt des Geschäftsfeldes Behindertenhilfe Arbeit stellt ein regelmäßig inkontinenter Beschäftigter regelmäßige ethische Grenzfragen.

Von ganz anderer Seite zählen die alloktionsethischen Fragen zur Inklusion. Wer bekommt wann eine Transplantation – und wer ein Kunstherz? Die Folgen solcher Ambivalenzen bekommt die fachlich hochkompetent aufgestellte Wachkoma-Station im Martin-Ulbrich-Haus des Bereichs „Altenhilfe“ regelmäßig zu spüren.

Und hier ist sehr oft zu ringen, was denn der mutmaßliche Wille sei, ob Lebenswille, partielle Genussfähigkeit feststellbar sei oder eben auch Aussagen, Verhaltensweisen, „so nie leben zu wollen.“

Damit sich der brisante alloktionsethische Kreis schließt:

Intensivpflege ist naturgemäß teuer – und Familien kommen hier naturgemäß nicht nur an emotionale, sondern auch an finanzielle Grenzen.

Und schließlich: In der Arche, dem Jugendhilfezentrum der Behindertenhilfe Wohnen in Magdeburg-Ottersleben, beschreiben Mitarbeitende des Teams aus Haus 3 ihre eigene und vor allem die Kinder und Jugendlichen im Umfeld von Inobhutnahmen.

Ein Kind will zu seinen Eltern, immer. Manchmal kommen Kinder und Jugendliche, weil es nicht anders möglich war, direkt von der Schule und ohne entsprechende Nachtkleidung in die Arche.

Und wohnen dann dort länger. Und am selben Tag kehrt, richterlich angeordnet, ein anderes Kind zu einem der Elternteile zurück, wobei die Mitarbeitenden ahnen, dass dieses Kind sehr bald wieder in der Arche sein wird. ■

4.2.4 ABGRENZEN

Im Hedwig-Pfeiffer-Haus als Demenzzentrum zählt Abgrenzen zum Tagesgeschäft, das mit Klugheit als auch Humor zu meistern ist.

Wie gehe ich als Pflegefachkraft mit dem Vertreter einer ehemaligen Elite um, der immer noch so agiert wie in seiner Führungsposition? Oder, in einem anderen Fall: Wie gehe ich mit ständigen Anzüglichkeiten um? In der Psychiatrischen Reha-Werkstatt des Geschäftsfeldes Behindertenhilfe Arbeit fallen Grenzziehungen und Abgrenzungen natürlicherweise schwer und sind natürlicherweise unvermeidlich.

Das unverändert Angst verbreitende Verhalten einer Beschäftigten musste mit deren Entlassung geahndet werden, was einen langen Prozess bedeutet hat für alle Beteiligten, bis hin zum Werkstattat.

Im Kinderhospiz zählt die Abgrenzung zu den Elternwünschen zu den häufig zu erringenden ethischen Kernkompetenzen. Logischerweise schätzen Eltern ihre Kinder häufig weniger sterbend ein als die Professionals.

Was heißt dies für die ständig weiterzuschreibende EVN (Empfehlung Vorgehen Notfallversorgung)?

Parallel markiert gerade das Kinderhospiz die ethische Frage, wann es denn mit Begleiten und langfristiger Trauerarbeit genug sei, wo klares Abgeben etwa ins Trauerinstitut der Stiftungen oder externe psychosoziale Fachleute auch wirklich ein Abgeben bedeuten muss.

Wiederum markiert das Team der Ambulanten Pflege (Standort: Leipziger Straße), dass der Grundsatz der Häuslichkeit für alle Abgrenzungsfragen maßgeblich sei.

Fokus sei beispielsweise die teilweise enorme Dezibelzahl von Fernsehern, welche den akustischen Rahmen grund- und fachpflegerischer Handlungen abgebe. Hier dürfe nur Lautstärke in Absprache mit den Patientinnen und Patienten gedämpft werden – unter Abwägung des Dilemmas zwischen Integrität der Wohnung einerseits und Konzentrationsfähigkeit der Pflege andererseits.

In der Chirurgie als auch der Inneren Medizin hat es mehrfach deutliche verbale sexuelle Übergriffigkeiten gegen Krankenschwestern gegeben, vor allem während des Rundgangs des Nachtdienstes gegen 21 Uhr. Hier stellt sich im Rahmen der Ethikaudits die Ambivalenz zwischen Patientenorientierung und Mitar-

beitendenfürsorge – daher überhaupt wird es Thema beim Ethikaudit.

Die Frage des Schutzes junger weiblicher Mitarbeitender rückt aber auf dem Weg der Ethikaudits ausdrücklich auch neu in den Fokus der Krankenhausleitung und deren Hausrechtswahrung. Hier wird eine der organisationsethischen Wirkungen von Ethikaudits deutlich manifest. ■



4.2.5 STERBEN

Die Palliativstation der Lungenklinik Lostau hat mehrfach darauf hingewiesen, dass mehr oder weniger sterbende Menschen zu ihnen verlegt werden.

Dies stellt sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch die Angehörigen und die Mitarbeitenden ein auch emotional massives Dilemma dar.

In der Palliativstation und Onkologie von Lostau als auch in der Orthopädie von Cracau ergibt sich bei Ethikaudits mehrfach die Fragestellung, wie denn bei Patientinnen und Patienten die Auseinandersetzung mit Sterblichkeit und Tod gefördert werden könne.

Diese Frage spiegelt Debatten im klinischen Tumor-

board genauso wie sie die oft als elementar different erlebten Krankheitsdeutungen zwischen Patientin und Angehörigen aufzeigt.

Als persönlich ethisch belastend wird das Neutralisieren von Defibrilatoren qua Magnet beschrieben, zuweilen auch die zu programmierende reale Schübe-Reduktion der Beatmungsmaschine.

Der Ambulante Hospizdienst berichtet sehr scharf von den Bruchlinien sehr erfüllender und intern sehr fein mittelbarer hospizlicher Arbeit mit einer Öffentlichkeit, die teilweise mit großem Getöse und Aufwand den Tod versucht, draußen zu halten.

In der Thoraxchirurgie der Lungenklinik Lostau wird die palliative Frage sehr mutig mit der alloktionsethischen verbunden.

Wer garantiere im aktuellen Gesundheitswesen, dass nicht demnächst 105-Jährige operiert würden? Wer von den diversen Akteuren erfasse valide den Patientenwillen? Wer spreche demzufolge das Recht aus, „DNR zu verordnen“, also die Nicht-Reanimation?

Im Haus Bethanien als auch in der Palliativstation Cracau werden häufiger Zusammenhänge erlebt oder zumindest gedeutet zwischen Sterben und Re-Traumatisierungen aus Kriegs- und Fluchterfahrungen. Die ethische Frage differenziert sich dann hier noch weiter durch die komplexe, und von heute aus moralisch nicht abschließend bewertbare Frage, nach Tätern und Opfern. ■



5. ETHISCHE BILDUNG

Im, gemeinsam mit dem Klinikum der Stadt Magdeburg betriebenen, Bildungszentrum für Gesundheitsberufe gehört die Ethik regulär zur Stundentafel. Schülerinnen und Schüler reflektieren gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern regelmäßig ihre klinische Praxis. Sie erreichen einen – im Vergleich mit entsprechenden Berufsausbildungen – weit überdurchschnittlichen Level an ethischer Dilemmabeschreibung, Handlungsfähigkeit in ethisch kritischen Grenzsituationen und einer interkollegial und interprofessionell hohen Mitteilungsfähigkeit.

Die 2016 neu gegründete Palliativ- und Hospizakademie der Pfeifferschen Stiftungen wird in nahezu allen ihren Weiterbildungs- und Fortbildungsangeboten ausdrücklich Ethik reflektieren.

Auf dem 1. Magdeburger Hospiz- und Palliativtag im Mai 2016 wurde zwar mit 150 Gästen im Hotel Maritim schwerpunktmäßig das Thema „Spiritualität“ reflektiert, dies aber mit ausdrücklichem gesellschaftsethischen, medizin- und pflegeethischem Grundgehalt.

Die Behindertenhilfe Wohnen hat auf ihrem seit vielen Jahren im November mit von jeweils etwa 100 Teilnehmenden besuchten Fachtag 2016 das Thema „Sterben“ auf die Agenda gesetzt. Dabei wurden ausdrücklich auch viele der daran anhängenden ethischen Fragen in Vorträgen und Workshops beleuchtet.

Das interne Fortbildungswesen der Pfeifferschen Stiftungen ist seit zwei Jahren so strukturiert, dass es ein obligates Modul gibt aus dem Bereich Ethik – Seelsorge – Spiritualität.

Dieses etwa halb- bis einstündige Modul bildet jeweils einen Bogen zur pflegerischen oder heilpädagogischen Fachlichkeit. Es wird in der Regel abgesprochen mit den externen Fachreferentinnen und Fachreferenten und inhaltlich und strukturell verantwortet von Christoph Sterl, der als Pfarrer seit dem 1. 7. 2016 die neu geschaffene Stabsstelle für Ehrenamt und Diakonische Bildung innehat.

Das Ethikkomitee hat in seiner ersten Sitzung Dr. Annette Aumann, Annika Görtz, Norbert Friedrich und Stephan Weißleder bestimmt zur Teilnahme an der Moderatorenschulung am Zentrum für Gesundheitsethik in Hannover.

Dadurch werden insgesamt 13 Mitarbeitende mit zertifizierter ethischer Moderationskompetenz bei den Stiftungen arbeiten. ■



6. ETHISCHE BERICHTERSTATTUNG

Dass hiermit ein zweiter ethischer Bericht vorliegt, zeigt die Tatsache, dass die Stiftungen ihre Verantwortung ernst nehmen, von ihrer ethischen Arbeit Rechenschaft abzugeben.

Viele ärztliche Besprechungen, viele pflegerische Übergeben, viele heilpädagogische Teamberatungen kreisen um ethische Einzelfragen von Bedeutung.

Der schriftliche Ethikbericht fokussiert auf die ausdrücklichen Methoden und Verfahren ethischer Arbeit und baut auf diese vielfachen Kommunikationen auf. Er will sie an einigen Stellen verdichten und fokussieren. Er will öffentlicher machen, wie sehr wir in unserer täglichen öffentlichen Arbeit auf Ethik angewiesen sind. ■

IMPRESSUM

März 2017

Herausgeber und v.i.S.d.P.:

Vorsteher Christoph Radbruch,
Vorstandsvorsitzender

Texte:

Pfarrer Hans Bartosch,
Stabsstelle Diakonie und Seelsorge

Layout/Gestaltung:

m:sp Mediengestaltung Stephanie Pech
www.stephanie-pech.de

Druck:

Druckerei Mahnert GmbH

Kontakt:

Pfeiffersche Stiftungen
Pfeifferstr. 10
39114 Magdeburg
Tel.: 0391 85050
info@pfeiffersche-stiftungen.de
www.pfeiffersche-stiftungen.de

Bilder:

Archiv Pfeiffersche Stiftungen:
S. 4/5, 10, 12/13
Michael Uhlmann: U1
Viktoria Kühne: S. 6/7
© fotolia/Jenny Sturm: U1
© fotolia/Olesia Bilkei: S. 2/3
© fotolia/mojolo: S. 8/9
© fotolia/crazymedia: S. 14